

# Mut zur Erziehung

Autor(en): **Stucki, Helene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **82 (1978)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309426>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Mut zur Erziehung\*

Mut brauchte es für Gertrud Schmid, die Gattin des im Frühling 1977 in Ägypten verunglückten frühern Seminardirektors Dr. J. R. Schmid, des spätern Professors für Pädagogik an der Universität Bern, aus dem Nachlass ihres Gatten diese mutige Schrift herauszugeben. Und ist nicht Mut zur Erziehung heute gerade das, was uns allen am meisten nottut?

Im Jahre 1970 erschien von Prof. Schmid im Paul-Haupt-Verlag, Bern und Stuttgart, die Schrift: *«Wesen, Macht und Gegenwartsproblematik der Erziehung.»*

Der vorliegende Band ist eine Art Weiterführung des grossen Werkes, ein Entwurf zu einer abschliessenden Behandlung der ganzen Erziehungsproblematik. — Der zweite Teil der vorliegenden Schrift *«Erziehung und Weltanschauung»* ist ein überarbeitetes Kapitel einer *«Erziehungslehre»*, welche das Lebenswerk des bedeutenden Pädagogen krönen sollte.

Im ersten Kapitel setzt sich der Verfasser auseinander mit Auftrag und Ziel der Erziehung. Es geht ihm dabei um eine am *«geglaubten Daseinssinn orientierte Lebenslenkung, die den Heranwachsenden seiner Eigenart gemäss zu möglichst ,kulturgünstigem Verhalten'»* fähig macht. Professor Schmid weiss, dass keine Erziehungslehre Anspruch auf Allgemeingültigkeit hat, weil sie bedingt ist durch weltanschauliche Wertungen, die sich aus dem Glauben an die Sinnhaftigkeit des menschlichen Daseins herleiten.

Ein gewichtiger Abschnitt, auf den hier nur kurz hingewiesen wird, gilt dem Thema Vitalität und Trieb, der Erziehung zu Gesundheit, dem Recht des Triebs und seine Auseinandersetzung mit dem Geist. Viel Beherzigenswertes finden wir in diesen grundlegenden Betrachtungen und Mahnungen. Besonders eindrücklich ist zum Beispiel der Rat an die Väter, die, eingespannt in den Stress des Alltags, die kindliche Vitalität oft schwer ertragen: *«Verhaltet Euch doch nicht immer als Erzieher! Dämpft doch die kindliche Vitalität nicht ausschliesslich mit Eurer Erziehungsmacht, mit Tadel und mit Strafe! Gutgeartete und erzieherisch recht behandelte Kinder sind der Bitte um Rücksicht, dem freundlichen Hinweis auf das väterliche Erholungsbedürfnis viel zugänglicher, als man meint, und solches Angesprochenwerden macht es ihnen viel leichter, sich in ihrer Lebhaftigkeit einzuschränken, als es der Befehl und das Anschauzen tun.»*

Wenn der Verfasser auch der Vitalität, dem Triebleben des Zöglings sein Recht zugesteht, so gilt doch sein Hauptanliegen der Pflege des Geistes, der Weckung geistiger Impulse, der Begegnung mit dem Werthafte. Mit den *objektiven Werten* und ihren Forderungen setzt er sich auseinander in den Kapiteln *«Wahrheit»*, *«Das*

\* Verlag Paul Haupt, Bern.

Gute», «Die Gemeinschaft», «Das Schöne» und «Das Heilige». Mit Hinweisen auf *Plato*, *Kant*, auf *Karl Jaspers*, vor allem auch auf *O. F. Bollnow* sucht er uns das Wesen dieser Grundwerte nahezubringen und — aus reicher Erfahrung — Wege aufzuzeigen, die das Kind in die Richtung auf diese *Vergeistigung* des Lebens führen. Man freut sich zum Beispiel zu lesen, dass der Wille zur Wahrheit unter intelligenten jungen Menschen unserer Zeit so wach und so weitverbreitet ist wie vielleicht nie zuvor. Es fällt überhaupt auf, dass der Verfasser, bei wacher Erkenntnis der Problematik heutiger Erziehung, auch in dem Revolutionären, dem schwer zu Bewältigenden, immer noch ein Körnlein Wahrheit findet. Das — fast möchte man sagen — ergreifende Bemühen, der heil-losen Gegenwart etwas Gesundheit-machendes abzugewinnen, zeigt sich meines Erachtens vor allem in des Verfassers Einstellung zur modernen Kunst.

Auf das gewichtige Kapitel «*Das Schöne*» sei darum etwas näher eingegangen. Prof. Schmid ist der Überzeugung, dass die sorgfältige ästhetische Erziehung «*eine wesentliche Hilfskraft in der Erziehungskrise der Gegenwart*» sei. Im Sinne Schillers vertritt er die Auffassung, dass das Musische allein den zerrissenen Menschen wieder ganzzumachen, den Bruch zu heilen vermag, der durch die Welt geht. — Er weiss aber auch, dass die ästhetische Bereitschaft, der Sinn für das Schöne, nicht einfach der individuellen kindlichen Spontanität und ihren psychologischen Entwicklungs-Gesetzen überlassen werden darf. Wie jede im Menschen angelegte Kraft kann auch die Phantasie entarten, im «*Traumsinn*» wie Pestalozzi sich ausdrückt, steckenbleiben, ohne zur «*Traumkraft*» zu werden. Dem Wesen des Schönen und seiner Pflege in der Erziehung widmet der Verfasser wertvolle Seiten seines Buches. Ausgehend vom Begriff der Harmonie, der Aufgelöstheit des Gegensätzlichen, der Überwindung der Zerrissenheit, die das Wesen der Schönheit ausmachen, folgt die uns alle bewegende mutige Frage nach der modernen Kunst, welche dieser Begriffsbestimmung geradezu Hohn spricht. «*Wenn wir aber an die moderne Kunst denken, an die Malerei, die Musik und die Dichtung vor allem, muss uns fraglich werden, ob wirklich das Harmonieerlebnis die eigentliche ästhetische Aussage sei.*» — Auf diese Frage sucht der Verfasser eine Antwort zu geben, eine Antwort, die des Nachdenkens wert ist. «*Die Kunst hat die Aufgabe, die Wahrheit zu sagen. Sie hat uns die Wahrheit über uns selbst, über den Menschen und darüber zu sagen, was die Welt für den Menschen sei, wie er in ihr sei und was er aus ihr gemacht habe. Und darum gehöre auch das Banale, das Rohe, das Hässliche, das Fürchterliche und das Entsetzliche in die Kunst, weil es wahr ist.*» — Es ist nicht ganz leicht zu verstehen, dass für Schmid der moderne Künstler in der formalen Meisterschaft dem Beschauer offenbart, was sein Gegenstand der Idee nach ist, und dass er damit für die *Geeinheit des Seienden* zeugt. Und diese *Geeinheit des Seienden*, des Wesens, das



hinter den Dingen ist, kann man wohl als Harmonie bezeichnen. Also hat auch das Schockierende, das Aufrüttelnde in der modernen Kunst seinen Wert. Völlig überzeugend wirkt, was der Verfasser über die Aufgabe der ästhetischen Erziehung, die Bedeutung der Kunstfächer, die gelebte Haltung des Erziehers, die Förderung der ästhetischen Empfindsamkeit, die Geschmacksbildung und Geschmackstrübung, zum Beispiel über den Kitsch, mit unendlicher Sorgfalt zu sagen weiss. Der Begriff Sorgfalt sei unterstrichen, widmet ihm doch der Verfasser an anderer Stelle eine wertvolle Betrachtung.

Denselben Mut zur Erziehung, welcher der ästhetischen Seite gilt, spüren wir auch in den Kapiteln, welche der religiösen Sphäre gewidmet sind. Die Aufgabe der religiösen Erziehung besteht darin, Gott dem Kinde als den Urheber des Daseins und seines Sinnes zur Gewissheit werden zu lassen, und dies bedeutet auch, ihm Gott als den zu zeigen, dessen Willen oberster Richtpunkt für die Führung des Lebens sein soll. In diesem Zusammenhang sei auf die beherzigenswerten Kapitel vom Wesen der Ehrfurcht, der Erziehung zur Ehrfurcht hingewiesen. In den schwierigen Auseinandersetzungen mit den letzten Dingen sucht Schmid vor allem Hilfe bei *Pestalozzi*, dann auch bei *O. F. Bollnow* und *Heinrich Weinstock*.

Wenn uns die hohen Forderungen, welche Professor Schmid an den Erzieher stellt, gelegentlich etwas mutlos machen könnten, so wächst doch neue Zuversicht aus dem tröstlichen Gedanken, mit dem er den ersten Teil seines neuen Werkes schliesst. Er redet dort von der Sendung, «*einem jungen Menschen durch das, was wir sind und was wir an ihm tun, etwas zu geben, ohne das sein Leben ärmer wäre*».

Den vielen ehemaligen Schülerinnen des Thuner Seminars, seinen Studenten an der Universität Bern wird das Buch eine wertvolle Erinnerungsgabe sein. Aber auch jeder andere durch die Problematik heutiger Erziehung Verunsicherte wird Mut und Freude daraus schöpfen.

*Helene Stucki*

## *Schule und Heilpädagogik*

Wir freuen uns, diesen Beitrag von Frau Dr. phil. *Gertrud Hofer-Werner*, Seminarlehrerin in Bern, bringen zu dürfen. Der Kurzvortrag wurde im Rahmen der interessanten Tagung «*Schülerprobleme heute*» (Arzt und Erzieher im Gespräch) am 20./21. Mai im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüslikon gehalten.

Von der Heilpädagogik, der Sonderpädagogik gehen heute Impulse aus, die es verdienen, in der allgemeinen Pädagogik, in der Schule und in der Lehrerbildung aufgenommen zu werden. Ich möchte mit dieser Vorbemerkung das Thema, das wir für dieses Kurzreferat gewählt haben, präzisieren.